

Konrad Lorenz

Der Dwarzläufer

oder wie ich meine Mutter
aus dem Fenster warf



EDITION TEMMEN

Hand über seine Meckifrisur. Das tut er immer, wenn er nachdenkt. Es ist fast so, als bürste er sich die guten Ideen aus dem Stoppelhaar. »Schreib du erst mal deinen Brief«, sagt er, »und dann sehen wir weiter.«

Wir machen in unserem Treppenhaus Licht an, und ich setze mich schräg auf die unterste Stufe. Auf der zweiten streiche ich den Zettel glatt.

Ich weiß nicht, was ich schreiben soll. »Liebe Elke ...«, fang ich erst mal an.

Fiete kuckt mir über die Schulter. »Liebste!«, sagt er, »du musst ›Liebste Elke‹ schreiben. ›Liebe‹ schreibt doch jeder, schreib ich sogar an meine Schwester, die blöde Kuh!«

»Ich weiß nicht ...«

»Natürlich weißt du's, JEDER weiß das!«

»So was kann man doch nicht einfach schreiben ...«

»Das MUSS man sogar: Die ist doch keine Verwandte von dir, die ist eine ... eine ... nun sagt ihr doch auch mal was!«, fährt er die beiden anderen an.

»Eine, nach der du verrückt bist«, reagiert Rembrandt prompt.

Wir wundern uns ein bisschen, weil Rembrandt sonst nie das Maul aufkriegt. Er ist ein rothaariger, schwächtiger Typ, der am Rande mitläuft, weil er nix Besseres vorhat und allein zu Hause wäre. Seine Eltern haben die Pantry auf einem Fährdampfer und sind den ganzen Tag unterwegs.

Wie sich das schon anhört: »Eine, nach der du verrückt bist ...« Ich weiß nun überhaupt nicht mehr, was ich davon halten soll. »Das ist doch alles komisch genug«, sage ich, »das muss man doch nicht auch noch aufschreiben.«

Wie zur Bestätigung geht das Licht aus. Teufelauch, der im Treppenhaus rumhampelt, macht es wieder an. Fiete nimmt den Zettel von der Stufe, knickt den oberen Rand in beide Richtungen und reißt geschickt die Anrede ab. »Jetzt noch mal«, befiehlt er, und es ist, als wenn er mir die Hand führt: »Liebste! Liebste Elke!«

»Wer schreibt, übertreibt!«, sagt Rembrandt plötzlich. Das ist einer unserer Sprüche, und ich wundere mich

wieder über ihn. Aber Teufelauch sagt:
»Manchmal muss man übertreiben, um
dem Leben eine Liebe vorzuschreiben!«

»Richtig!«, Fiete lacht aufmunternd.
»Und nun weiter im Text!«

Ich starre auf das Papier. Es ist so
gnadenlos leer wie mein Kopf. Selbst die
Anrede ist nicht von mir und bietet keine
Anregung. »Und wenn sie gerade jetzt
draußen aufkreuzt?«, wende ich schnell
ein.

»Die kreuzt bestimmt nicht mehr auf«,
sagt Teufelauch. »Im Dunkeln darf die
doch gar nicht auf die Straße.«

Er sagt immer DIE. Bestimmt mag er
sie nicht. Keiner von meinen Freunden
mag sie besonders, bis auf Rembrandt
vielleicht. Der malt manchmal ihr Profil

für mich mit einem Backsteinsplitter auf eine Gehwegplatte. Das kostet mich ein Zigarettenbild. Er ist der beste Zeichner in der Klasse und heißt eigentlich Rudi, Rudi Beckmann.

Ich seufze gequält und überlege laut: »Ich glaube, ich möchte doch lieber mit ihr reden.«

»Gut«, sagt Fiete, und ich starre ihn überrascht an. »Dann machst du mit ihr jetzt schriftlich ein Treffen aus.«

Schließlich sind Fiete und Teufelauch einigermaßen zufrieden. Rembrandt hält sich da raus. Und was mich betrifft: Ich weiß nicht so genau.

Auf meinem Zettel steht:

»Liebste Elke! Ich muss dich unbedingt sprechen. Ich erwarte dich übermorgen